

# Zeugnisse vergangener Zeiten

## Neuer Kunstführer zu Kirche und Schloss

*KÖNIZ – Die Ergebnisse archäologischer Untersuchungen in der Kirche und im Schloss Köniz sind seit Anfang Juni in Form einer Broschüre für alle zugänglich. In verständlicher Sprache und mit anschaulichem Bildmaterial nimmt der neue Kunstführer seine Leser mit auf eine Reise in die Vergangenheit.*



**Der gotische Hochchor (vorne links) stammt aus der Zeit der Deutschordensritter. Er galt damals als hochmodern.** Foto: MH

Noch heute geniesst der erhöht gelegene Schlosshof eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Könizerinnen und Könizer. Als frisch gewählte Bundesrätin wurde Simonetta Sommaruga auf dem Schlosshof gefeiert, der Donnschtig-Jass fand dort statt, und am 23. Juni wird an selbiger Stätte der Wakker-Preis übergeben. «Das heutige kulturelle Zentrum war und ist ein Ort der Begegnung», sagte Gemeindepräsident Luc Mentha bei der Präsentation des neuen Kunstführers. Darüber hinaus gilt das Areal als Kulturdenkmal von hoher Bedeutung. Während archäologischer Untersuchungen in Köniz in den vergangenen Jahren wurde dem Schlosshügel besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Finanziell konnte es sich der Archäologische Dienst des Kantons Bern aber nicht leisten, eine ausführliche wissenschaftliche Publikation über die Ergebnisse der Untersuchungen zu publizieren.

Rechtzeitig zur offiziellen Wakker-Übergabe hat es nun – dank der Unterstützung der Kirchgemeinde und weiterer Sponsoren wie die Gemeinde Köniz – aber doch noch geklappt mit einem Kunstführer. Die 44-seitige Broschüre bietet einen Überblick über die Ergebnisse der Untersuchungen. Verfasst wurde sie von Susanne Ritter-Lutz in Zusammenarbeit mit Armand Baeriswyl

und Daniel Gutscher. Herausgeberin ist die GSK (Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte). In der Broschüre nimmt die Autorin den Leser mit auf eine kunsthistorische Führung, die bis zu den Anfängen der Könizer Kirche zurückreicht. «Der Sage nach wurde die Kirche Köniz vom burgundischen König Rudolf II. und seiner Frau Bertha zwischen 922 und 937 gestiftet», schreibt Susanne Ritter-Lutz. Um 1100 entstand eine romanische Kirche. 1243 wurden die Deutschordensritter zu den rechtmässigen Herren von Köniz erklärt. Sie setzten dem Schlosshof ihre Handschrift auf: 1320 entstand der gotische Hochchor, der noch heute Teil der Kirche Köniz ist. Ungewiss ist, ob in dieser Zeit ebenfalls der Turm entstanden ist. Die gotische Bauweise der Deutschordensritter galt damals als hochmoderne Architekturform. Es sei wohl ein Prestigeobjekt gewesen, vermutet Susanne Ritter-Lutz, die seit 2012 als Inventarisatorin der Kunstdenkmäler des Kantons Aargau tätig ist. Sie ziehe daraus den Schluss, dass der Orden in seiner Blütezeit sehr bedeutend gewesen sei. Der Deutsche Orden war bis ins 18. Jahrhundert in Köniz präsent. «1730 kaufte Bern die Niederlassung Köniz», ist weiter zu erfahren. Erst 1996 verkaufte der Kanton Bern den Schlosskomplex der

evangelisch-reformierten Kirchgemeinde und die Bauten um den Wirtschaftshof der Einwohnergemeinde Köniz.

Die Broschüre informiert nicht nur über die Architektur der Kirche, sondern auch über deren Ausstattung, beispielsweise über den mittelalterlichen Glasmalereizyklus, der einst die sieben spitzbogigen Fenster im Chor geschmückt habe. Von den mittelalterlichen Glasmalereien sind drei Figuren erhalten geblieben. Einige Fragmente befinden sich immer noch als Original im Kirchenchor. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts habe die Decke neu gemacht werden müssen. «Wegen eines Blitzschlags», begründet Susanne Ritter-Lutz. Die Geschichte des Schlosses findet ebenfalls Platz in der Broschüre: Ein erstes Steinhaus sei im 13. Jahrhundert gebaut worden. «Das heutige Schloss ist durch die zahlreichen Um- und Anbauten zu einem verwinkelten und verschachtelten Gebäudekomplex geworden», beschreibt Ritter-Lutz die heutige Lage. Eine zentrale Stellung nimmt das Ritterhaus ein. Noch heute sind im Keller dieses Hauses die originalen Holzstützen vorhanden. Deren Holz sei im Herbst/Winter 1261/62 geschlagen worden. Und so geht es weiter: Der Leser wird eingeweiht in die Vergan-

genheit des Kornhauses, erfährt, woher der Rappentöriweg seinen Namen hat oder was es mit den Wandmalereien in der Kirche auf sich hat.

Der Schlosshof und seine Gebäude: Nicht nur ein Ort der Begegnung, sondern eine Stätte, die auch heute noch Zeugnis aus einer längst vergangenen Zeit abgibt. Für den Laien sind die hinterlassenen Spuren vor Ort kaum lesbar. Diese Aufgabe übernimmt nun der Kunstführer.

*Yvonne Mühlematter*

Susanne Ritter-Lutz, Dr. phil. I, Museologin MAS, in Zusammenarbeit mit Armand Baeriswyl, wissenschaftlicher Leiter Archäologischer Dienst des Kantons Bern, und Daniel Gutscher, Kantonsarchäologe. Kirche und Schloss Köniz. Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), Pavillonweg 2, 3012 Bern, Tel. 031 308 38 38, gsk@gsk.ch oder bei der Reformierten Kirchgemeinde Köniz, Kirchgemeindesekretariat, Ritterhaus Schloss Köniz, Muhlernstrasse 5, Postfach 589, 3098 Köniz, 031 971 30 30, info@kg-koeniz.ch erhältlich.